

die häufigste Art der Verunglückung, bei Kindern jedoch im Verhältnis noch häufiger als bei Erwachsenen; übrigens ertranken 316 Kinder allein beim Baden. Auch tödliche Verbrennungen sind bei Kindern recht häufig; auf diese Weise kamen im Berichtsjahre 355 Knaben und 387 Mädchen um das Leben. Ergibt sich also in größerer Zahl als erstere verletzten; auch bei den erkrankten Verunfallten finden sich fast ebenfalls Frauen (202) wie Männer (246); ohne Zweifel ist die häusliche Tätigkeit beim Feueranmachen im Ofen, im Kochherd u. von Bedeutung. In diese Gruppe sind 873 Fälle von Verdrückung mit eingerechnet, von denen 342 Kinder unter 5 Jahren betroffen. Von den 418 Überlebenden waren 276 Knaben; meist (in 390 Fällen) handelt es sich um Kinder über 2 Jahre, die also in der Regel schon laufen können; durch die Eisenbahn wurden 32, durch Straßenbahnen 27 Kinder (davon 12 mit elektrischem Betriebe) überfahren, die übrigen meist durch Last- und Geschäftswagen. Unglücksfälle durch Sturz sind bei Kindern verhältnismäßig selten, nur als bei Erwachsenen; während sie bei diesen ein Viertel aller Unfälle betragen, machen sie bei den Kindern nur etwa ein Zehntel aus. Bei der Gesamtzahl handelte es sich 98 mal um Sturz aus dem Fenster, 64 mal aus ebenem Boden, auch von Stühlen, Bänken und dergleichen, 41 mal von der Treppe, 40 mal vom Wagen. An Erstickung gehen ganz junge Kinder meistens häufiger als ältere Kinder und Erwachsene zu Grunde, theils weil sich bei der Enge der oberen Athmungsorgane diese leicht durch hineingerathene feste Gegenstände verstopfen, theils weil sich jene ersten Kinder den das Leben bedrohenden Schädlichkeiten nur schwer entziehen können. Von den Kindern waren 183 unter 2 Jahren, zwischen 2 und 5 Jahren 192, zwischen 5 und 15 Jahren; der größte Theil (109) erlitt durch Rauch oder Gase, 61 ertranken im Bette (davon 11 im Schlafe von der Mutter erstickt) und 56 durch verchlorte Gegenstände (dies war 12 mal der Sengstropf). Von den erkrankten Kindern waren nur 2 unter 1 Jahr, 64 zwischen 1 und 2 Jahren und 102 über 2; 55 wurden durch Falten, Krätze und Hauterkrankungen, 16 durch Windwühlenläuse, die übrigen durch blühende Gebärdtheile, Steine, Helsen und Nässe; durch Maschinen (Wägen, Trieb- und Mühlenwerke, Dreckmaschinen) wurden 41, durch Schlag von Fischen und Ochsen 33, durch Sturz und Schlag beim Gebrauche von Rechenegarden 2 getödtet. Ueber den an Bergigung Geschorenen waren 34, also fast die Hälfte, zwischen 2 und 5 Jahren. Als einwirkendes Gift sind bezeichnet: Carbonäure 10 Mal, andere Säuren beinahe, Lauge in 8 Mal, Arsenik 4 Mal (je 2 Mal Mergelgilt bzw. geläutertes Sulfid), Nitropin 3 Mal, Salznat 2 Mal, Phosphor, Chloroform, Nikotin, Strychnin je 1 Mal; besonders bemerkenswerth wegen des unerwartetlichen Ergebnisses der Heilung des Kindes ist ein Fall, wo eine mit Sublimat gefüllte Flasche zum Spielen gegeben worden war. Durch Genuss von giftigen Pilzen und Beeren kamen 16 Kinder um, durch verdorbene Nahrung 44, durch verdorbene Fische bzw. Meeresmuscheln je eine. Ertrinkten wurden 44 Kinder; theils hatten sie im Bette erkrankt oder waren bei Baden, theils ertranken sie, theils fielen sie bei Häftigkeit anderer Personen zum Opfer. Durch Explosion von Geschossen, Säms- und Sprengapparaten wurden 2 Kinder getödtet. An Erstick-, Schnittwunden und Verblutungen fielen 23 Kinder, an Blutergussung 37. Verletzt waren 14 Mal Kinder an den Füßen verbrannt, während bei Erwachsenen Verletzungen an der Hand und den Fingern in hervorragendem Maße (in 50 von 131 Fällen) zum Ausgangspunkt ihrer Erkrankung dienten. Nach Zusammenfassung fielen 16 Kinder, nach dem Bisse toller Hunde 3, nach Schlangengift 2, nach Schlag, Stich oder Biß anderer Thiere gleichfalls 2; 3 Kinder sind erstickt, durch den Biß erkrankten wurden 23, vom Sonnenlicht befallen 15 Kinder. Ein dreijähriger Knabe hatte sich im Bade verätzt und verbrannt. In 33 Fällen endlich konnte über die Art des Unfalles Näheres nicht ermittelt werden.

Knack-Mandeln.

Auflösung des 416. Preisräthsel's, "Eichenbüchel".
(Zur Konfuzenz nicht zugelassene Lösungen lauten: Fehlerschiff, mangelhaft, Willkürlich, halbes Häne.)
Richtige Lösungen gingen ein 52. Die Gesamtzahl der Einsendungen betrug 56. Das Räthsel wurde richtig gelöst:
aus Halle von: Frau Krüger, Gieseln, Engelhardt, Magnus Müller, Georg Herr, Karl Kranz, W. Jentich, Veinert, Fr. Wolze, Eugenie Woywitsch-Wessert, Karl Holzhausen, H. Reintzner, Da. Jahn, Fritz Weisler, W. Böge, D. Grub, Kurt Wenz, Hans Demeulin, Fr. Reiffel, Ernst Georg, Martha Albrecht, E. Weber, Gertrud Wäge, Ernst Schulte, Max Heß, H. Jander, E. Kramer, Karl Heiber, Marg. Gohrau, Frau Clara Wegl, Marie Vapp, Anna Etrobel, Otto Zentle, Marie Heiber, Ida Bogge, Marie Eddinger, Vera Kober, Lina Schaf, Gertrud Hupz, Anna Baumgart;
von auswärts von: Wilh. Bernschid, Königsdorf, Wilh. Köstgen, Wilm. Köstgen, G. Jenter, Meselburg, Frau M. Brandt, Wertheburg, Nina Laberwitz, Oppeln, Eitz, Remmendorf, Wilhelm Schwamm, Dietrich, Martha Knie, Weichenstein, Otto Reinmann, Gieschmann, Wölfdorn, Göttsche, Karl Röhmann, Böhm, Herrgott, Heilig.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Leste. — Druck und Verlag von W. Kutschbach, Beide in Halle a. S.

Preis: Kofeggers's ausgewählte Schriften, eleg. geb. entseht auf W. Rosenreter, hier.

417. Preisräthsel.

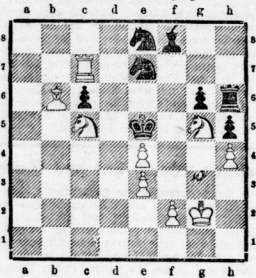
Wir sehn oft durch das erste Paar, Was vorben und verborgen war.
Das zweite Paar zwar liebt man nicht, Doch fürcht'ig's nur der Weisheit.
Das Ganze, wachend Mund bekannt, Wird in der Viel schon genannt.

Preis: „Byron's Werke“, 3 Bände, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen denen die Abonnementsquittung vom laufenden Monat beizufügen ist sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Jüngern das Los. Abonnenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementsquittung eingekandt haben, wollen bei wiederholten Einbringungen dies geist. der Kontrolle halber angeben.

Schachaufgabe.

Von K. Kottlieb in Prag.



Weiß zieht an und setz mit dem 3. Zuge Matt.

Lösung der Schachaufgabe aus Nr. 25.
(Freizüger von G. Varain).

- 1. Kas, Df3, Sh6, d5, Bd2, f6, g3, g5, e3, h3, Kcb, Lh3, Sh6, Ba4, a5, b5, f7, g7.
- 2. 845-67, Kd6; 2. Sa6. — 1. ... b4; 2. Sc8.
- 1. Kd6; 2. Sa6. — (Doppelinlösung).

Bilder-Räthsel.



Luftige Gde.

- * Auf der Womonade. A: Was laufen Sie denn dieser Dem? o gehimmsvoll nach? — B. (Apotheker): Die ist so selbstst ang geschnit, der muß jeden Augenblick ein Unglück passieren.
- * Ob's helfen mich? Kommegosse: Heulden, der Gerichthoosigste ist brauchen, soll ich ihn befeinigen? — Längerin: Sage nur, ich nehme heute keine Herrenbefehle an, der Graf 3, sei auch schon abgemessen worden.

Halle'sche Familien-Blätter

Wöchentliche Gratis-Beilage des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 27 Halle a. S., den 2. Juli 1899.

Eine Heldenthat.

Erzählung von M. Walter (Frankfurt a. M.)

„Steh' ich in finst'rer Mitternacht!“ — Weich und laut klangen die Töne des alten Volksliedes in den stillen Abend hinaus und die Soldaten der Kaiser's scharrten sich um den jungen Trompeter, der es so prächtig zu blasen verstand. Joseph Leng hieß er, ein schmaler Wursch, das süßste, fröhlichste Blut im ganzen Regiment, allzeit zum Scherzen aufgeleitet; dabei pünktlich im Dienst, gefällig gegen Jedem und mit Leib und Seele für die Pflicht thätig. Schon in seiner Kindheit, als er dahem die Schule und Jagen lernte, hatte er sich Pfeifen und Flöten geschnitten und dann mit den Vägen um die Wette musiziert. Der Barock erkannte des Knaben Talent; er schenkte ihm eine Trompete und ein alter Veteran aus dem Freiheisterregiment unterrichtete den Joseph im regelrechten Blasen. Bald hatte der Schüler den Lehrer überbügelt; er übte nun allein weiter und zwar mit so gutem Erfolge, daß man ihn, als er sich im Frühjahr 1870 zum Militär stellen mußte, in die Regimentmusik aufnahm. Anfangs lehnte er sich gewöhnlich nach seinem heimathlichen Dörfchen, nach seinem alten Vater und dem hübschen, blonden Hannele, seinem herzlichen Schatz, zurück, aber der Dienst und das Leben mit den Kameraden veränderte bald das Gemüth.

Erst wenige Monate stand Joseph unter der Fahne, als die Kriegstrommel durch's Land scholl, die das deutsche Volk zu den Waffen rief, um das Vaterland gegen den übermächtigen Feind zu verteidigen, der sich emporhob, der Weg von Paris nach Berlin sei nur ein kurzer Spaziergang. Wie schlug dem Joseph das Herz, als er mit seinem Regiment auszog, jubelnd und voll Kampflust die „Wacht am Rhein“ in die Luft hinausdrummernd. Und Alle, die den wackeren Krieger das Geleit zum Bahnhof gaben, wurden bei dem fröhlichen Trompetenklang von Begeisterung erfüllt und waren am liebsten mit hinausgezogen „in gleichen Schritt und Tritt“.

Wochen und Monate waren vergangen. In ständigen Treffen wurden die Franzosen geschlagen; unerschrocken drang das heldenmüthige deutsche Heer in's Innere Frankreichs ein. Mancher braver Soldat freilich mußte sein Leben lassen, manch' Einer schloß den ewigen Schlaf in fremder Erde, — aber war's nicht ein schöner Tod, für's Vaterland zu sterben?

Joseph Leng hatte bei Saarbrücken und Wörth wacker gekämpft und tapfer gekämpft. Doch so schmerzlich die Kugeln ihm ihn schienen, es trug ihn keine. Zweimal rettete er seinem Oberst das Leben und als sein Regiment durch den heftigen Ansturm der Franzosen in's Innere gedrängt zurückweichen begann, da hatte sein keuchendes Blasen die herrliche Schaar wieder gekammelt und mit neuem Muth erfüllt. Sie rühten kurzzeitig vor, führten gegen den Feind und blieben Sieger. Dem wackeren Trompeter aber belohnte „unser Kommandir“ für seine Tapferkeit, indem er ihm eigenhändig das eigene Kreuz anheftete. Das war die selbste Stunde in Joseph's Leben. Er war nie es sich aus, wie sich der Vater auf den Sohn blies, wie selbstvoll das ganze Dorf ihn anpfeifen würde, wenn er mit dem Orden auf der Brust heimkehrte. Und 's Hannele, sein Hannele! Was würde das für Augen machen und wie würde es ihn küssen und küssen! War er nicht der glückliche Mensch unter der Sonne?

Wieder wurde eine Schlacht geliefert. Die Kanonen donnerten, die Schüsse trachten und durch den wirren, bedäunenden Lärm hindurch klang hell und schmetternd die Trompete des wackeren

Joseph. Wie ein Löwe schritt er dann, mit dem ganzen Ungeheuer seiner wagnrischen Jagd auf den Feind zudringend, vorwärts, immer vorwärts!

Doch plötzlich sah er rings um sich französische Uniformen, von allen Seiten herdrängten ihm Gewehrflüsse entgegen und zu löst erkannte er, daß er sich zu weit vorgewagt hatte. Schon nach wenigen Sekunden war er entmannt ein Gefangener. — Mit dunkelrothem Schmelze, als spiegelte sie das Bild des blutgetränkten Schlachtfeldes wieder, sank die Sonne hinter den Horizont hinab. Joseph befindet sich inmitten eines Trupps französischer Soldaten, die sich am Saum des Waldes gelagert und ein Nachtfeuer angezündet haben. Die Flammeleucht wirft ein unheimliches, gepenstlich fables Licht auf die dunklen Bäume, auf die bärtigen Krieger und auf den jungen Trompeter, der, von der Anstrengung und Aufregung des Tages erschöpft, in tiefen Schlaf gesunken ist. Freundliches Lächeln umgelenkt ihn, friedliche Bilder aus der Kindheit. Er sieht sich als kleinen Knaben dahem auf der Dorfstraße. Die Sonne scheint hell; die Vogel zwitschern kräftiger auf Baum und Strauch und vom nahen Weide her weht ein kräftiger, wärziger Hauch. Die Mutter sitzt vor der Hausthür, emsig das Spinnrad drehend und, der kleine Hund, kommt eben aus der Schule heim. Er hat mit den Kameraden Soldat gespielt; noch trägt er den Holzklotz Holz auf der Schulter, als sei bei das schönste Gewehr. Da plötzlich springt ein Hund über den Weg, knurrend und bellend. Dem Jungen wird hinnerlangt; er läßt seine Gerte fallen und ist schreiend zur Mutter. „Si, schöne Dich, Joseph“, sagt diese, „ein rechter Soldat darf sich nicht fürchten.“

Der junge Trompeter erwacht und noch klingt ihm das Wort der Mutter ins Ohr. Nach blickt er um sich; außer dem Wachposten ruht alles in tiefem Schlaf. Ueber ihm am Firmament glitzern und funkeln Myriaden Sterne in unwandelbarer Pracht. Es sind dieselben Sterne, die auf sein Heimathdort, auf das Hühnschen des Vaters, auf das Geod der Mutter herabhingen, dieselben Sterne, zu denen sich treues Volk wagt an jedem Abend fromm und vertrauensvoll aufblickt, um ein Gebet für den fernsten Geliebten emporzusenden. Wenn Hannele wüßte, daß er jetzt ein Gefangener ist!

Wie gerne wäre er entflohen, doch das ist unmöglich — er wird zu sehr bewacht. Bangsam schleichen die Stunden dahin; doch endlich bricht der Morgen an, und die Franzosen sehen ihren Marsch fort. Dem armen Joseph ist's traurig um sein Herz. Was wird sein Schicksal sein? Er möchte für's Vaterland weiterkämpfen und nun schwächtet er in elender Gefangenschaft. Wie er todt sein's denkt er, aber dann bekennt er sich; er ist ja die einzige Stütze des alten Vaters und sein Hannele hat ihm so oft gesagt, ohne ihn könne es nicht leben. Nein, sterben nicht er doch nicht — er ist ja auch noch so jung.

Um die Mittagszeit halten die Franzosen auf der Spitze eines Hügel's Halt. Nach einer Weile tritt der Anführer zu Joseph. Er macht ihm in gebrochener Deutsch und mit allerhand Zeichen verständlich, daß er sich an den Rand des Hügel's stellen und blasen soll, um dadurch einen kleinen Trupp deutscher Soldaten, die im Thal lagern, heranzuloden. Wenn er den Befehl erfüllt, soll er frei sein. Freil! Der junge Trompeter schloß mit tiefem Blick hinab — es sind seine eigenen Landsleute, die da in der Ebene stehen. Jüngend kiest er stehen, aber der ungeliebte Franzose verweist ihm in drohendem Ton zu: „Blas oder ich schick'!“ Und wie zu Beschäftigung dieser Worte richtete die Mündung seiner Pistole auf den armen Wursch. Die Freiheit



